

Die Dufourkarte im Durchgang zwischen Bundeshaus West und Parlament

Monica Bilfinger, Kunsthistorikerin im Bundesamt für Bauten und Logistik, erzählt hier eine ganz besondere Geschichte. Sie handelt von der grossen Dufourwandkarte im Bundeshaus, welche dank dem Einsatz von Frau Bilfinger an ihrem angestammten Ort bleiben kann.

Die grosse Dufourkarte, die sich im Durchgang zwischen dem Bundeshaus West und dem Parlament befindet, ist mir seit ich mich in den Bundeshäusern bewege, bekannt. Ich hatte die Karte zur Kenntnis genommen, sie war mir präsent, sie war mir eben – bekannt. Aber erst vor etwa eineinhalb Jahren ist die Karte zu «meiner Karte» geworden, und zwar in einer ganz besonderen Art und Weise.

Die Geschichte war folgendermassen: Im Zusammenhang mit den verschärften Sicherheitsmassnahmen im ganzen Bundeshaus wurde entschieden, die drei Häuser, nämlich Bundeshaus West, Parlament und Bundeshaus Ost mit einem elektronischen Zutrittskontrollsystem auszurüsten und sowohl Sicherheits- wie auch Brandabschnitte einzufügen. In den Durchgängen zum Bundeshaus Ost und zum Bundeshaus West sollten sogenannte Vereinzelungsanlagen eingefügt werden. Dies sind Glaszylinder mit automatischen Schiebetüren, die jeweils nur von einer einzigen Person durchschritten werden können. Die Glaszylinder, so lautete der Entscheid, sollten in der Mitte der jeweiligen Zwischengänge zu stehen kommen. Und somit wäre die Dufourkarte zu entfernen gewesen.

Wie es zu diesem Entscheid gekommen war, sei hier dahingestellt. Wie der Entscheid verändert werden konnte, ist nachher schnell erzählt. Was dazwischen meine Erfahrung mit der Karte war, ist vielleicht insofern interessant, als dass ich selber noch kaum je so eine Erfahrung gemacht habe.

Die mir gestellte Aufgabe war es demnach, einen neuen Standort für die Karte zu finden. Nun muss ich an dieser Stelle die Karte einmal vorstellen: die Dufourkarte setzt sich aus 25 Blättern zusammen. Es handelt sich dabei nicht um eine Erstausgabe der Dufourkarte, jedoch um ein schönes, handkoloriertes Exemplar. Die Blätter sind auf Leinwand aufgezogen und auf einem Holzrost montiert. Die Karte liegt hinter Glas, 3,5 m breit, 2,5 m hoch. Das Ganze wird von einem Rahmen gehalten, der aus massivem Nussbaum besteht, nochmals 50 cm breit. Die Gesamtmasse belaufen sich auf 4,5 m Breite mal 3,5 m Höhe, ein «Bild» von imposanter Grösse. Die Karte wurde wohl um 1902/1903, als das Parlamentsgebäude soeben fertiggestellt worden war und mit dem ehemaligen Bundes-Rathaus verbunden wurde, an eben dieser Stelle aufgehängt und seither wohl nie mehr angetastet.

Zunächst versuchte ich mich über verschiedene Quellen dem Objekt zu nähern. swisstopo war eine Quelle,

Die Dufourkarte, mit offiziellem Namen *Topographische Karte der Schweiz 1:100 000*, ist das erste amtliche Kartenwerk der Schweiz. Sie basiert auf kantonalen und eidgenössischen Vermessungen und stellt die erste geometrisch exakte Wiedergabe des gesamten Landes dar. Das Kartenwerk wurde in den Jahren 1845 bis 1865 vom Eidgenössischen Topographischen Bureau unter der Leitung von Guillaume-Henri Dufour herausgegeben. Die Karte umfasst 25 Blätter im Format von je 70 x 48 cm und wurde bis 1939 nachgeführt. Seit 1965 wurde sie vollständig durch die neue Landeskarte der Schweiz 1:100 000 ersetzt.

David Gugerli hat in seinem Buch *Topografien der Nation* gezeigt, dass die Dufourkarte den Bundesstaat vorwegnahm. Oder kurz ausgedrückt: Zuerst die Karte, dann die Nation. Das 1838 in Genf begründete Eidgenössische Topographische Bureau kann als Keimzelle der 1848 begründeten Bundesverwaltung verstanden werden. Die Dufourkarte gehört damit zu den grundlegenden Werken, die zur Grundausstattung des Bundeshauses gehören. Die Kunsthistorikerin Monica Bilfinger setzte sich mit grossem Sachverstand und mit bewundernswertem Elan dafür ein, dass diesem Sinnbild der schweizerischen Nation bei den jetzigen Umbauarbeiten im Bundeshaus der gebührende Raum erhalten blieb, wobei auch die swisstopo beratend mitwirkte.

Thomas Klöti

die mir Auskunft über das Wesen der Dufourkarte geben konnte (siehe Kasten von Thomas Klöti). Das VBS war eine weitere Quelle und schliesslich gab es noch die Annäherung über die Materialität des Objektes durch einen Restaurator. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung war, dass mir bewusst wurde, dass es sich hier nicht um eine simple Dufourkarte handelte. Die Karte allein ist ein schönes Stück, kein Unikat, in recht gutem Zustand. Sie allein macht die Einmaligkeit des Objektes nicht aus. Viel wichtiger war zu erkennen, dass das Glas, 3,5 mal 2,5 m, in sich selbst ein Kulturobjekt erster Güte ist. Aus der Zeit um 1902/1903 stammend, gibt es wohl nirgends mehr ein Glas in dieser Dimension, das noch vor Ort eingesetzt ist. Da kämen Schaufenster in Frage, von denen sicherlich keines mehr aus dieser Zeit existiert. Dann Bilder, die jedoch niemals diese Dimension haben, zumindest nicht in meiner Kenntnis. Fenster aus der Jahrhundertwende sind wohl kaum mehr erhalten. Und dann war da der Rahmen aus massivem Nussbaumholz. Auch hier zeigte sich, dass es kaum irgendwo noch etwas Ähnliches gibt. So wurde mir klar, dass es nicht um das Versetzen der Dufourkarte ging, sondern um die Erhaltung eines einmaligen Ensembles von Karte, Glas und Rahmen. Alle Lösungen, die ein «Opfer» verlangten, den Rahmen, das Glas, das eine, das andere oder beides zu Gunsten der Karte zu entfernen, waren untauglich.

Mit diesem Wissen machte ich mich auf. Ich war nach wie vor der Meinung, dass es meine Aufgabe sei, eine



Thomas Klöti,
Projektleiter Katalog
Kartenarchiv



Die Dufourwandkarte im Bundeshaus, die nun an ihrem angestammten Platz bleiben kann.

gute «Lösung», sprich einen neuen Standort für die Karte zu finden. Ausgerüstet mit einem Meterstab streifte ich durch das Bundeshaus. Ich habe jede Wand im Bundeshaus West ausgemessen, alle Wände der Posthalle, die Korridore, alles. Ich habe alle Wände im Parlament ausgemessen. In der Galerie des Alpes, in den Korridoren, in den Sitzungszimmern. Und immer wieder bin ich vor die Karte gestanden. Gesperrt hat sich die Karte, denn keine der Wände war genügend gross. Waren die Wände breit genug, laufen sie oben in eine Rundung, die nicht genügend Höhe ergibt.

Parallel liefen weitere Untersuchungen, die unter anderem zu Tage brachten, dass die Wand hinter der Karte in rohem Zustand ist. Die Wand ist marmoriert, aber nicht hinter der Karte. Was heisst, dass die Karte von allem Anfang an an dieser Stelle gehangen hat, dass dieses Ensemble für diese Wand geschaffen wurde. Die Regierungsräume liegen im ersten Stock im Bundeshaus West. Auch heute noch finden die wöchentlichen Zusammenkünfte des Gesamtbundesrates im dortigen Sitzungszimmer statt. Der Salon du Président und das Bureau du Président schliessen an dieses Sitzungszimmer an. Dort wurden bis vor noch nicht allzu langer Zeit die Staatsgäste empfangen, um dann von dort in den National- und Ständeratssaal geführt zu werden – an unserer Landeskarte vorbei! Auch alle Bundesräte begaben sich an dieser Karte vorbei ins Parlament.

Wenn das Parlamentsgebäude auch ein genialer Versuch vom Architekten Hans Wilhelm Auer ist, die Schweiz physisch, in der Verwendung aller schweizerischen Gesteinsarten, und symbolisch, in den Bildern und Skulpturen entstehen zu lassen, so ist doch die

Schweiz einzig in dieser Karte als Land zu erkennen. In schwierigen Zeiten, wie dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, war wohl die Bedeutung dieser Karte noch wesentlich grösser. All diese Erkenntnisse und Gedanken fügten sich zusammen, um schliesslich der Überzeugung zu weichen, dass diese Dufourkarte an keinem andern Ort im Bundeshaus, ausser an genau dieser Stelle, hängen kann. Die Präsenz dieser Karte wuchs stetig, als ob die Karte sich verteidigen wollte.

Der Schluss ist schnell erzählt. Mit etwas Glück gelang es: die Vereinzelungsanlage konnte am Ende des Korridors vor der Treppe zum Westbau eingebaut werden. Die Karte hängt an ihrem angestammten Platz und nach wie vor gehen die Bundesräte daran vorbei, wenn sie sich zur wöchentlichen Sitzung einfinden. Ende gut, alles gut? In gewissem Sinne schon, auch wenn sich nun herausgestellt hat, dass das Glas am oberen Rand aus dem Rahmen gerutscht ist. Dies ist eine Folge von 100 Jahren Bautätigkeit in der näheren und weiteren Umgebung. Wir werden im Sommer den Durchgang während eines Wochenendes sperren und eine Rahmenleiste aufsetzen. Ebenso werden wir auf die Fenster im Durchgang UV-Schutzfolien aufsetzen lassen. So hoffen wir, dass die Karte noch viele Bundesräte begleiten wird und vielen Generationen die Schweiz zeigt.

Monica Bilfinger



Monica Bilfinger, Kunsthistorikerin im Bundesamt für Bauten und Logistik